



**Galerie Morgenland/Geschichtswerkstatt
Eimsbüttel**
Sillemstraße 79, 20257 Hamburg,
Tel.+Fax: 490 46 22
E-Mail: gweims@t-online.de
www.galerie-morgenland.de

**Wenn nicht anders vermerkt, wird für die Abendveranstaltungen der
Geschichtswerkstatt Eimsbüttel ein Eintritt von 3,00 € erhoben.
Für Mitglieder des Morgenland e. V. ist der Eintritt frei.**

Programm Januar, Februar, März 2014

Themenschwerpunkt: Jüdisches Leben in Hamburg-Eimsbüttel damals und heute

**Ort und Erinnerung
Familien
Tagebücher
Wohltätigkeit
Jugend
Essen**

REIHE: AUSSTELLUNG

Mittwoch, 15. Januar 2014, 19.30 Uhr, Eintritt frei
Ausstellungseröffnung

Dauer der Ausstellung: 14. Januar bis 12. März 2014
zu den Öffnungszeiten der Galerie Morgenland

Ort und Erinnerung **Auf den Spuren des jüdischen Erbes in Hamburg**

Eine Fotoausstellung
Einführende Kurzvorträge von Michael Studemund-Halévy und Anna Menny

An die reiche und jahrhundertelange Geschichte der Hamburger Juden erinnert die vom Institut für die Geschichte der deutschen Juden konzipierte Foto-Ausstellung. Die Bilder zeigen nicht nur die historischen Orte, wie Synagogen, religiöse Lehranstalten, Schulen, Wohnstifte und Friedhöfe, sondern konfrontieren diese mit aktuellen Aufnahmen des heutigen Stadtbildes. Aus den historischen und aktuellen Fotos entsteht so ein Mosaik des jüdischen Stadtgedächtnisses, mit seinen Spuren und Lücken.

Michael Studemund-Halévy, docteur ès-lettres, studierte Linguistik, Romanistik, Balkanlinguistik, Orientalistik u. a. in Bukarest, Lausanne, Lissabon, Perugia und Hamburg. Arbeitsschwerpunkte: Jüdisch-romanische Sprachwissenschaft, Hebräische Epigraphie, Geschichte der Marranen in Hamburg und in der Karibik.

Dr. Anna Menny, geb. 1982, bis 2011 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Abteilung für Jüdische Geschichte und Kultur der Ludwig-Maximilians-Universität München; aktuell wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für die Geschichte der deutschen Juden in Hamburg.

REIHE: JÜDISCHES LEBEN

Dienstag, 21. Januar 2014, 19:30 Uhr

Verfolgte jüdische Familien im Nationalsozialismus

Vortrag von Susanne Lohmeyer

In dem Buch „Stolpersteine in Hamburg-Eimsbüttel und Hamburg-Hoheluft-West“ geht es um biografische Spuren jener Menschen, für die der Künstler Gunter Demnig Stolpersteine verlegt hat. Die meisten waren jüdischer Herkunft.

In dem Vortrag werden Familien aus diesem Buch vorgestellt, die das Leben in Hamburg und im Stadtteil mitprägten und die im Nationalsozialismus „rassisch“ verfolgt und ermordet wurden, wenn sie sich nicht durch die Flucht ins Ausland retten konnten. Dass die Juden aus der „deutschen Volksgemeinschaft“ ausgestoßen wurden, unterstellte, dass das „Jüdischsein“ das eigentliche dieser Menschen ausmache und antisemitische Stereotypen Allgemeingültigkeit beanspruchen konnten. Mit dem Selbstverständnis und der Identität der Menschen hatte das nichts zu tun. „Die Juden“ gab es nicht. Manche gehörten der deutsch-israelitischen Gemeinde an und befolgten die jüdischen Religionsgesetze, andere waren zum Christentum konvertiert oder fühlten sich gar keiner Religion zugehörig. Manchmal war ihr Engagement für eine politische Bewegung wichtiger als die jüdische Herkunft. Auch Unterschiede in geografischer Herkunft, Bildungsstand und sozioökonomischer Lage hatten zur Folge, dass jüdische Familien ganz unterschiedlichen Milieus angehörten.

Susanne Lohmeyer, geb. 1948, Diplom-Soziologin und Dokumentarin, seit den 1980er Jahren Forschung zu Juden in Eimsbüttel. Herausgeberin und Autorin des Bandes „Stolpersteine in Hamburg-Eimsbüttel und Hamburg-Hoheluft-West. Biographische Spurensuche“ (2012).

REIHE: JÜDISCHES LEBEN

Mittwoch, 5. Februar 2014, 19:30 Uhr

Bedrohung, Hoffnung, Skepsis Vier Tagebücher des Jahres 1933

Buchvorstellung von Beate Meyer und Joachim Szodrzynski

Auch wenn die historische Forschung zum Nationalsozialismus ganze Bibliotheken füllt, ist über etliche Facetten der NS-Gesellschaft weiterhin wenig bekannt. Das gilt beispielsweise für die Reaktionen der Zeitgenossen auf die NS-Machtübernahme.

Begriffen die Menschen die Ereignisse des Jahres 1933 als tiefgreifende Einschnitte? Welche Veränderungen im Alltag nahmen sie wahr und wie gingen sie mit den Anforderungen um, die das sich etablierende NS-System an sie stellte? Die Tagebücher der Lehrerin Luise Solmitz, des jüdischen Rechtsanwalts Kurt F. Rosenberg, des Privatbankiers Cornelius Freiherr von Berenberg-Goßler und des Archivars Nikolaus Sieveking offenbaren ein Spektrum an Wahrnehmungen, Meinungen und Verhaltensweisen. Abhängig von den politischen Präferenzen der Hamburger Tagebuchschreiber, ihrer sozialen Herkunft und ihres vom NS-Regime definierten „rassischen“ Status, eröffnen sich Einblicke in die Frühzeit des Nationalsozialismus an der Macht. Zwei der drei Herausgeber stellen die Biographien vor. Die Schauspielerin Christine Jensen liest aus den Tagebüchern.

Dr. Beate Meyer arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für die Geschichte der deutschen Juden (IGdJ).

Joachim Szodrzynski ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH).

REIHE: JÜDISCHES LEBEN

Mittwoch, 12. Februar 2014, 19:30 Uhr

Stiftungen für Freiwohnungen Steinerne Zeugnisse jüdischer Wohltätigkeit in Hamburg

Vortrag von Angela Schwarz

Eine adäquate Wohnversorgung stellt nicht nur aktuell eine Herausforderung für das Gemeinwesen dar. Mietenexplosion und Wohnungsmangel spitzten vor allem im 19. Jahrhundert die Lage auf dem Hamburger Wohnungsmarkt dramatisch zu und bedrohten immer weitere Bevölkerungskreise mit sozialem Abstieg. Wegen unzureichender staatlicher Gegenmaßnahmen wurden Hamburger Bürger initiativ und errichteten eine derart beeindruckende Anzahl von Stiftungen für Freiwohnungen, dass man von einem Boom dieser alten bürgerlichen Stiftungstradition sprechen konnte.

Weniger bekannt und bei ihrem mühsamen Verbürgerlichungsprozess keineswegs nahe liegend war, dass Hamburger Juden überproportional zu dieser Konjunktur beitrugen. Sie stifteten kostenlose oder sehr günstige Wohnungen für jüdische wie nichtjüdische Bewohner und zeigten damit ihre tiefe Verbundenheit zur Hansestadt. Heute stehen die von Juden errichteten Wohnstifte für dieses herausragende wohltätige Engagement – mit den davor verlegten Stolpersteinen werden sie aber auch zu Mahnmalen der Vernichtung jüdischen Lebens in Hamburg. Angela Schwarz wird über ihre Forschungen zu jüdischen Wohnstiftungen in Hamburg berichten.

Dr. Angela Schwarz, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Ferdinand-Beneke-Editionsprojekt, Forschungen und Publikationen zum jüdischen Stiftungswesen in Hamburg, ehrenamtliche Mitarbeit in den Geschichtswerkstätten.

REIHE: JÜDISCHES LEBEN

Mittwoch, 26. Februar 2014, 19.30 Uhr

Jüdische Jugend in Hamburg

Vortrag von Peter Offenborn

1921 hatte die Idee des Zionismus, in Palästina zu siedeln und eine von Verfolgung und Not freie jüdische Gemeinschaft zu errichten, auch Jugendliche in Hamburg erreicht. Sie fand während der Weimarer Republik und nach 1929 neuen Zulauf und war oft verbunden mit dem Protest gegen die Bürgerlichkeit des Elternhauses: „Mein Kind, dich werden die Kamele fressen“, waren Argumente von Eltern, ihre Kinder zurückzuhalten. Auch 1933, obwohl das Projekt Erez Israel jetzt Flucht vor dem Faschismus wurde. Anfangs konkurrierten die jüdische Gemeinde und die zionistischen Vereinigungen um die Jugend, später arbeiteten sie zusammen, um Auswanderungsberufe anzubieten, u. a. in Eimsbüttel Schulen einzurichten und die Auswanderung zu organisieren.

War die Jugend anfangs voll Optimismus und Selbstvertrauen, neues gesellschaftliches Leben zu verwirklichen, reduzierte sich zuletzt die Idee auf Rettung durch Auswanderung. Bis 1941, als diese nicht mehr möglich war, hielten Gemeinden und Vereinigungen an ihren Vorstellungen fest, der Jugend Bildung zu vermitteln – für deren Zukunft.

Peter Offenborn, geb. 1943, Historiker, bis 2008 Buchhändler; 2007 Abschluss eines Forschungsvorhabens „Jüdische Jugend in Hamburg 1933–1941“.

REIHE: JÜDISCHES LEBEN

Mittwoch, 5. März 2014, 19:30 Uhr

Was ist koscher?

Vortrag von Ulrich Lohse

Mittlerweile bieten zwei Firmen im Grindelviertel koschere Lebensmittel an, eine davon auch koscheres Essen. Die Besitzer dieser Unternehmen werden oft von ihren Kunden gefragt, was koschere Produkte eigentlich sind und worin sich diese von gewöhnlichen Waren unterscheiden? Warum und wie wird diese Kost hergestellt?

Grundlage dabei sind die Regeln der Kaschrut, das sind die jüdischen Religionsgesetze für Lebensmittel. Sie gehen auf biblische sowie auf rabbinische Anordnungen zurück.

Die wichtigsten Regeln wird Herr Lohse, ein Vorstandsmitglied der Jüdischen Gemeinde in Hamburg, erläutern. Und da wir über das Studieren das Probieren nicht vergessen wollen, werden einige Kostproben gereicht.

Dr. Ulrich Lohse hatte bis 2010 eine eigene Zahnarzt-Praxis und ist heute Inhaber der Firma Deli King in der Grindelallee 146.

REIHE: KLÖNTREFF

Donnerstag, 20. März 2014, 15.00 Uhr, Eintritt frei

Eimsbüttel und die Welt

Heute können wir eigene Welterfahrungen machen: je nach Geldbeutel alle Länder der Welt bereisen, internationale Speisen in Restaurants kosten und Menschen aller Nationen in unserer Nachbarschaft begegnen. Früher waren Zeitschriften und Bücher, Rundfunk und Schallplatten, Zoos und Museen die Mittler zwischen Eimsbüttel und der Welt. Wie und wodurch wurde Ihre heutige Weltsicht geprägt? Können Sie sich noch an Ihre ersten Besuche bei Hagenbeck oder im Hamburgischen Museum für Völkerkunde erinnern? Welche Bücher, Zeitschriften oder Rundfunksendungen vermittelten Ihnen Wissen über die Welt? Was erlebten Sie auf Ihren Reisen? Wir sind gespannt auf Ihre Erinnerungen und bieten Ihnen Kaffee, Tee und Gebäck.
